

Prof. Dr. Alfred Toth

Verfremdungen horizontaler und vertikaler Orthogonalität

1. Orthogonalität, Schräge, Polygonalität und weitere Relationen sind solche entweder von Teilräumen von Systemen bzw. deren Umgebungen oder von Objekten, die sie enthalten. Nach den in Toth (2012a) behandelten Fällen, handelt es sich auch bei den im folgenden präsentierten um solche, wo gerichtete Objekte (vgl. Toth 2012b) in einem intrinsischen Verhältnis zueinander stehen bzw. in ein solches gestellt wurden, d.h. erst sekundär für eine semiotische Objekttheorie relevant werden.

2.1. Räumliche Orthogonalität

Das folgende Cheminée ist von zwei Seiten her bestückbar:



Bruderholzallee 197, 4059 Basel (1997)

Im folgenden Beispiel ist eine schräge Halbene über die orthogonale Ebene der Hauswand der Frontseite geschoben. Praktisch gesehen, kaschiert sie das Dachgebälk, wobei schräge Nischen so herausgeschnitten werden, daß die Fenster schartenartig werden:



Casinostr. 14, 4052 Basel (1937)

Genau das umgekehrte Verhältnis von orthogonalen und nicht-orthogonalen Ebenen findet man im folgenden Beispiel:



Zürcherstr. 84, 9000 St. Gallen

2.2. Gegenläufige Orthogonalität

Sie erscheint in doppelter Weise vermittelt im folgenden Beispiel: einmal durch die Halbrondelle des ehem. Restaurants unten, und sodann durch das leicht vorgewölbte Treppenhaus im oberen Teil.



Studentenhaus Justinus, Ecke Freudenberg-, Susenberg- und Germaniastraße, 8044 Zürich

Der unvermittelte Fall findet sich in:



Hammerstr. 130, 4057 Basel

Im folgenden Beispiel stehen sich zwei Translationen orthogonaler Teilsysteme gegenüber:



Hottingerstr. 16, 8032 Zürich

Völlig Aufhebung von Orthogonalität zeigen die beiden folgenden Fälle:



Rütistr. 56, 8032 Zürich



Langgasse 11, 9000 St. Gallen

2.3. Beispiele komplexer Orthogonalität/Polygonalität



Lindenstr. 22, 8008 Zürich (1906)

Aus derselben Dachwohnung stammt auch der folgende Beleg:



Ein ganz besonders interessantes Beispiel zeigt das nachstehende Bild:



Anwandstr. 44, 8004 Zürich

In Toth (2012c) wurde der Versuch gemacht, die Entstehung von Sinn und Bedeutung aus dem Verfremdungsbegriff abzuleiten. Daß dies nicht nur für

Zeichen, sondern auch für Objekte – und zwar nicht nur für thetisch eingeführte Metaobjekte, sondern auch für wahrgenommene Objekte – gilt, kann man sehr gut anhand von intrinsischen n -tupeln von Objekten, wie sie hier sowie in Toth (2012a) präsentiert wurden, aufzeigen. Jede Abweichung von horizontaler ebenso wie vertikaler Orthogonalität wird als Verfremdung interpretiert, indem jene als automatisierte Folien aufgefaßt und polygonale Strukturen als Nova interpretiert werden.

Literatur

Toth, Alfred, Nicht-intrinsische objektale n -tupel. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie gerichteter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Systemische Verfremdung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

1.8.2012